

dem Inhalt dieses Blattes: Berichtigungen u. Ergänzungen zur Stammfolge der Familie Scheele (Schele, Scheel). Vervielf. Druck, 4 S.

Familienbriefe von Schledorn. Hrsg. i. A. der beteiligten Familien durch Walter Ferdinand Stirnberg, Schwerte/Ruhr, Grünstr. 29. 1974, Nr. 1. 20 S. (Inhalt: Geschichte d. Geschlechts v. Schledorn, I. Die v. Schledorn zu Oberschledorn), 1974 Nr. 2 (Inhalt: II. Die v. Schledorn zu Obermarpe u. Bracht, III. Die Linie Schliprüthen. — Das Geschlecht v. Schledorn in der heimatgeschichtl. Literatur. 1974/75 Nr. 3 (Geschichte d. Geschlechts v. Schledorn, 3. Folge, IV. Die Linie Oberveischede, Quellen zur Familiengeschichte v. Schledorn im Stirnbergschen Familienarchiv.

Genealogische Mitteilungen der Familien Straus(s) aus Berlin, Bückeberg, Dortmund, Duisburg, Ernsbach, Ladenburg/Neck., Minden, Obernkirchen u. Rheinkamp. Hrsg.: Dr. Adolf Straus, 1 Berlin 36, Erkelenzdamm 7 — Nr. 4, Dez. 1974. Inhalt: Familiennachrichten, Berichtigungen zum Dt. Geschl. Buch Bd. 156 (3. Westfalenband) — August Strauß (Heinrich'scher Stamm) 1873—1939, ein Eisenbahnerleben (Schluß) — Alphabet. Verzeichnis der Familiennamen zur Familiengeschichte Straus(s) 4 im Dt. Geschl. Buch Bd. 156 (3. Westf. Bd.).

Wir Stüssel. Mitt. d. Familienverbandes Stüssel. Hrsg.: Fam. Verband Stüssel e. V., 4812 Brackwede, Hegelstr. 19. Inhalt: Familiengeschichte (Die Zwillinge in der Familie Stüssel — Die Tischlerei Stüssel in Bielefeld), Familientag 1974 in Werther.

Die Tubbesings aus Ravensburg. Hrsg.: Bruno Tubbesing, 48 Bielefeld, Feldstraße 1a. Aug. v. 16. Aug. 74. Inhalt: Familiennachrichten.

Familienpost. Briefe unter uns. Hrsg.: Gustav Zelle, 4 Düsseldorf 1, Ackerstraße 29. 24. Jg. Nr. 4, Okt./Dez. 1974. Inhalt: Familiennachrichten, Kurzberichte, Anzeigen.

### Mitgliederverzeichnisse

Deutsche Arbeitsgemeinschaft genealogischer Verbände. Mitgliederverzeichnis 1974 und Satzung. Bearb. von Ruth Hoevel (= Aktuelle Themen zur Genealogie. Hrsg. von der Deutschen Arbeitsgemeinschaft genealog. Verbände, Heft 8. Verlag Degener & Co., Neustadt (Aisch) 1974. 26 S.). Das Verzeichnis nennt 47 genealog. u. familienkundl. Vereine u. Verbände unter Angabe des Gründungsjahres, der Anschrift, der Mitgliederzahl (Stand vom 1. 1. 74), des Vorstandes, der Aufgabengebiete, Veröffentlichungen, Bibliothek.

Gesamtverein der deutschen Geschichts- u. Altertumsvereine. Mitgliederverzeichnis, Stand 1972/73. Im Auftrage des Vorstandes, bearb. von Emil Kittel. Selbstverlag des Gesamtvereins d. deutschen Geschichts- u. Altertumsvereine. Marburg-Köln 1974. 77 S. Das Verzeichnis enthält neben einer ausführlichen Einleitung (S. 7—25) zur Geschichte des Gesamtvereins sowie über die Aufgaben der Geschichtsvereine nähere Angaben betr. Vorstand u. Beirat des Gesamtvereins sowie betr. Anschrift, Vorstand und Veröffentlichungen der dem Gesamtverein angeschlossenen Geschichtsvereine (173). Anhang I nennt die Historischen Kommissionen und landesgeschichtl. Institute (60), Anhang II die

nach 1945 eingegangenen ehemaligen Mitgliedsvereine (Institute) und landesgeschichtl. Zeitschriften (38). Anhang III bringt die Satzung des Gesamtvereins.

75 Jahre Historische Kommission Westfalens. Die Mitglieder der Historischen Kommission Westfalens. Zusammengestellt von Wilhelm Kohl. Mit einer Beilage betr. die Veröffentlichungen der Histor. Kommission. Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster, 1972. 62 S. (s. Buchhinweis S. 190).

## Bücherschau

### Hinweise auf Quellenveröffentlichungen und Darstellungen zur Personen-, Familien- und Hausgeschichte

*Das Archiv des ehemaligen Klosters Grafschaft.* Urkunden und Akten. Bearb. von Manfred Wolf (= Landeskundliche Schriftenreihe für das kölnische Sauerland. Veröffentlichungen der Kreise Arnsberg, Brilon, Meschede und Olpe. Bd. 4). Hrsg. vom Kreis Meschede. 1972. XVI u. 378 S. Zu beziehen durch die Kreisverwaltung, 5778 Meschede.

Nach einer dem Vorwort des Herausgebers folgenden kurzen Vorbemerkung zur früheren Ordnung des Klosterarchivs und zur Methode vorliegender Bearbeitung sowie nach dem anschließenden, durch eine Urkunden- und vier Siegelbildwiedergaben ergänzten Überblick zur Geschichte des 1072 von Erzbischof Anno von Köln gegründeten, im Kreis Meschede in einem Seitental der oberen Lenne gelegenen Benediktinerklosters Grafschaft bringt der Bearbeiter vorliegenden Inventars (Staatsarchivrat Dr. Manfred Wolf, Münster) auf Seite 1 bis 197 ausführliche Inhaltsangaben zu 548 Urkunden aus der Zeit von 1072 bis 1786 mit dem Schwerpunkt im 16. Jahrhundert (266 Urkunden). Es folgt (S. 198—263) das Verzeichnis von 545 archivierten Akten (16.—19. Jh.) des ehemaligen Klosters, erweitert (S. 264—267) um Hinweise auf ergänzende Akten der im Staatsarchiv Münster lagernden Bestände: Herzogtum Westfalen, Großherzogtum Hessen, Rentamt Meschede, Oberlandesgericht Arnsberg, Regierung Arnsberg (Domänenregistratur u. Forstregistratur) sowie um einzelne Akten des Hauptstaatsarchivs Düsseldorf, des Archivs von Fürstenberg-Borbeck (Schloß Hugenpoet), des Burgarchivs Altena sowie der Theodorian. Bibliothek Paderborn. Literaturhinweise und rund 100 Seiten Indices (Orts- und Personennamen, sachl. Betreffende) beschließen das anlässlich des 900jährigen Bestehens von Dorf und Kloster Grafschaft erschienene, nicht nur für die Geschichte des Klosters und der abhängigen Pfarreien sondern auch für die sauerländische Familien- und Hofgeschichtsforschung aufschlußreiche Inventar, für dessen Veröffentlichung dem Bearbeiter wie dem Herausgeber besonderer Dank gebührt.

Roxel

A. Schröder

Hermann Deitmer S. J., *Die Kölner Generalvikariatsprotokolle als personen-geschichtliche Quelle*, Band I (in zwei Halbbänden). Aus der Zeit vor 1700. In: Veröffentlichungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde, Neue Folge 3/4, Köln 1970, 1584 Seiten, 40,— DM.

Mit diesem auf eine ganze Reihe von Bänden angelegten Werk wird eine für die Familiengeschichtsforschung auch im westfälischen Raum sehr wichtige Quelle nutzbar gemacht. Es handelt sich um die Generalvikariatsprotokolle der alten Kölner Erzdiözese, die für die Jahre von etwa 1662 bis 1825 vorliegen und sich in der stattlichen Reihe von 176 Bänden erhalten haben. Am Anfang der Reihe fehlen einzelne Jahrgänge oder sind lückenhaft; aber seit 1682 ist alles überliefert worden.

Diese voluminösen Bände enthalten in geringerem Umfang Nachrichten über den Weltklerus der Diözese, die im „Janssen-Lohmann“ bereits ausgewertet worden sind, in vermehrtem Umfang über die Ordensgeistlichkeit, die noch der Publikation harren; die Masse der Vorgänge aber besteht in Dispensen und anderen Verwaltungsakten des Kölner Generalvikariats, die sich auf Laien beziehen. Hierbei machen wiederum die Dispense vom Eheaufgebot, vom Ehehindernis der Blutsverwandtschaft und Schwägerschaft den Hauptteil aus. Da die Trauungen nach Stichproben des Bearbeiters in der Regel kurze Zeit nach der Erteilung des Dispenses vollzogen werden, ersetzen sie in gewissem Umfang fehlende oder nicht erhaltene Heiratsregister bei den Pfarreien oder weisen auf den Trauungsort hin. Die Protokolle enthalten in der Regel *nicht* die Originalvorgänge, insbesondere leider nur selten die für den Dispens vom Hindernis der Blutsverwandtschaft vorzulegenden genealogischen Schemata, durch welche die bestehenden verwandtschaftlichen Zusammenhänge über bis zu vier Generationen aufgedeckt werden, sondern als Extrakt des jeweiligen Verfahrens nur die Namen und Herkunftsorte der Brautleute, den Trauungsort und manchmal auch die Begründung sowie Titel, Beruf, Alter der Beteiligten. Eine weitere wichtige Gruppe sind die Bestätigungen von kirchlichen Stiftungen oder die Bereitstellung von Subsistenzmitteln für einen Priester aus der Familie selbst, die teils familiäre Zusammenhänge unmittelbar erkennen lassen, teils als Hinweise auf das Vorhandensein eingehenderer Aktenvorgänge in anderen Archiven von erheblichem Wert sind.

Der Bearbeiter hat in wahrhaft mühseliger Arbeit alle in den Protokollen vorkommenden Namen mit Ausnahme der Kleriker ausgeworfen und in alphabetischer Liste zusammengefaßt mit entsprechenden Verweisungen untereinander. Nicht weniger als ca. 25 000 Namensvorkommen sind in diesem ersten Bande ausgewiesen, eine wahrhaft enorme Zahl! Sie bilden eine vollständige Auswertung, die einen Rückgriff auf die Quelle selbst unnötig macht.

Sie bietet erfreulich häufig unmittelbar verwertbare Daten und Angaben über vollzogene, in einzelnen Fällen aber trotz Dispenses auch nicht geschlossene Ehen! Sie erlaubt darüber hinaus aber wegen der Massenhaftigkeit der Namensvorkommen mit ziemlich weitgehender Aussicht auf Erfolg die Feststellung, wann und zu welcher Zeit bestimmte gesuchte Familien an welchen Orten ansässig gewesen sind, so daß fast immer zuverlässige Hinweise auf die Wohnsitze bestimmter Familien gewonnen werden können.

Aus dem Raum Westfalen gehörte zur Kölner Erzdiözese fast der ganze Raum südlich der Lippe. Da aus den überwiegend evangelisch gewordenen Territorien kaum Vorgänge nach Köln gedrungen sind, haben die Protokolle in erster Linie Bedeutung für das Vest Recklinghausen und das Herzogtum Westfalen, das kurkölnische Sauerland zwischen Werl und Brilon im Norden und Olpe im Süden. Nach längerem Gebrauch kann über dieses Werk gesagt werden, daß es zu den unentbehrlichen Standardwerken zählt, die jeder ernsthafte Forscher,

dessen Forschungsgebiet sich auf diesen Raum erstreckt, stets zu Rate ziehen und praktisch auch besitzen muß. Neben dem „Janssen-Lohmann“, der sich mit dem Weltklerus für denselben Zeitraum beschäftigt, wird man in Zukunft ständig mit dem „Deitmer“ zu arbeiten haben.

Bei dem Umfang dieser Sammlung als eines Quellenwerks ist es verständlich, daß es, um die Kosten in erträglichem Rahmen zu halten, im Offsetverfahren vervielfältigt worden ist. Zu bedauern ist allerdings, daß sich diese Sparsamkeit auch auf den Einband erstreckt hat. Bei dem vor allem in den öffentlichen Bibliotheken zu erwartenden starken Gebrauch ist damit zu rechnen, daß das gewählte Lumbeck-Klebeverfahren dem nur schlecht standhält und sich der Band auf die Dauer in fliegende Blätter verwandeln kann. Man sollte doch bei künftigen Bänden hierin nach Möglichkeit nach einer Besserung trachten. Die Abkürzung des Materials auf alle erdenkliche Weise ist nach Eingewöhnung erträglich und wird durch entsprechende Verzeichnisse gesondert für Vornamen und Ortsnamen, sowie die Altkölner Pfarreien und alles sonstige gemildert, wobei das Abkürzungsverzeichnis praktischer Weise auch lose als Lesezeichen beigegeben ist und daher das Nachschlagen entbehrlich macht.

Auf den reichen Quellenwert dieses Werkes kann abschließend nicht eindringlich genug hingewiesen werden.

Münster

Clemens Steinbicker

*Hermann Deitmer S. J., Die Kölner Generalvikariatsprotokolle als personengeschichtliche Quelle, Band II., Die Nichtkleriker in den Protokollen von 1701 bis 1725. In: Veröffentlichungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde, Neue Folge 6, Köln 1972, XIV und 1094 Seiten. Preis 50,- DM (Auslieferung beider Bände durch die Bibliothek der Westdeutschen Gesellschaft, 504 Brühl, Schloß, Nordflügel, Personenstandsarchiv).*

Kaum zwei Jahre nach dem Erscheinen des ersten Bandes ist ihm nun schon der zweite, an Umfang kaum geringere Band gefolgt. Diese rasche Folge lassen den unermüdlichen Eifer des Bearbeiters ebenso erkennen wie offenbar die erfreulich starke Annahme und Anerkennung seines Werkes in der Welt der Bibliotheken und familiengeschichtlichen Forscher, die auch das Wagnis der Herausgeberin rechtfertigen. Letzteres kann freilich kaum verwundern.

Der zweite Band bringt eingangs eine kurze Wiederholung der Bearbeitungsmaßstäbe und gebrauchten Abkürzungen sowie eine Karte der alten und neuen Erzdiözese Köln mit Dekanatseinteilung, die nun auch räumlich rasch erkennen läßt, was erwartet werden kann. Inhaltlich bringt er die Personalien von rund 35 000 Nichtklerikern aus den Protokollen, zeigt also trotz Verkürzung des Zeitraums steigende Tendenz des Anfalls an kirchlichen Verwaltungsakten. Wieder überwiegen die familiengeschichtlich so wichtigen Ehedispense und wiederum bestätigt sich der Eindruck nach dem ersten Bande, daß kaum eine Familie nicht irgendwann unter den Antragstellern erscheint und damit ihren Wohnsitz offenbart. Vielfach sind es gerade die Fremdlinge, die der Forschung wegen ihrer unbekanntenen Herkunft solche Schwierigkeiten bereiten, die man mit Freude hier entdecken kann, oder unbekannt gebliebene Zweitehen, die man mit Überraschung feststellen muß, und deren Entdeckung dem Forscher neue Felder seiner Forschung eröffnen können. Man kann nur wiederholen,

daß hier eines der genealogisch wichtigsten Quellenwerke der jüngeren Zeit heranreift, und dem Bearbeiter wünschen, daß er dieses monumentale Werk zu einem glücklichen Abschluß bringen kann.

Münster

*Clemens Steinbicker*

*Herbert Immenkötter, Die Protokolle des Geistlichen Rates in Münster (1601–1612) (= Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Heft 104). Ashendorff Münster 1972. XV und 452 Seiten.*

Der Verfasser dieser von der Theol. Fakultät in Freiburg angenommenen Dissertation hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Protokolle des Geistlichen Rates in Münster für die Jahre 1601–1612 herauszugeben. Von da her mag es verständlich erscheinen, daß die ersten beiden Kapitel von insgesamt 41 Seiten gleichsam nur einführenden Charakter tragen. Formal betrachtet, weichen diese Protokolle kaum von denen der Zeit Johanns von Hoya (1571–73), herausgegeben von Wilhelm Eberhard Schwarz, Münster 1913, ab. Sie sind aber an vielen Stellen wesentlich ausführlicher als jene und auch nicht in so schematischer Reihung aufgezeichnet. Geht man vom Inhalt aus, so stellt es einen besonderen Reiz dar, beide Protokolle miteinander zu vergleichen, um dann zu dem Ergebnis zu gelangen, daß sich innerhalb der 30 bis 40 Jahre, die zwischen beider Abfassung liegen, in nicht wenigen Pfarreien noch immer nicht eine Reform „in capite et membris“, wie es das Tridentiner Konzil forderte, vollzogen hatte. Die religiöse Unsicherheit der Geistlichkeit, ihre indifferente Haltung, wird auf Schritt und Tritt deutlich. Eine Besserung, die bei der vorausgegangenen Visitation versprochen worden war, mag nur in einigen Fällen eingetreten sein.

Die vorliegenden Protokolle sind, soweit zum Verständnis notwendig, in Anmerkungen kommentiert und erläutert. Als Mangel erweist sich, daß nicht zwischen textkritischen und sachdienlichen Anmerkungen unterschieden wird. Auf die Protokolle folgen ein Anhang mit biographischen Angaben zum Leben und Wirken einiger Geistlicher und ein Personen- und Ortsverzeichnis. Bei Letzterem wäre es wünschenswert gewesen, die Buchstaben C und K und F und V zusammenzufassen, da die Schreibweise der Personennamen in jeder Zeit noch häufig schwankt. An zufällig aufgespürten kleinen Unrichtigkeiten sind zu vermerken: Johannes Kridt ist nicht Pfarrer an Lamberti, sondern Servatii in Münster gewesen (S. 3). Auf S. 387 Z. 18 ist nicht „des vornunge befelliges“, sondern „des vormuge befelliges“ zu lesen.

Insgesamt gesehen macht die Arbeit einen zuverlässigen Eindruck. Sie stellt zweifellos eine wichtige Quellenpublikation zur Frage der konfessionellen Haltung und pastoraltheologischen Praxis des katholischen Klerus im Bereich des Oberstifts Münster während der politischen und religiösen Umbruchzeit bis kurz vor Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges dar.

Der Verkaufspreis von 84,— DM für diese Ausgabe in kartonierter Ausführung ist eine Zumutung des Verlages, um nichts anderes zu sagen.

Münster

*Helmut Müller*

*Die Kirchenbücher des Bistums Münster.* Bearbeitet von J. H. M. Putman. Bussum (Niederlande) 1974, Vervielf. Druck, 14 S. Zu beziehen von J. H. M. Putman, Goinlaan 8, Bussum/Niederlande, Preis: 5,— DM.

Da den im „Handbuch des Bistums Münster“ (2. Aufl. 1946) zu den einzelnen Pfarren gemachten Angaben über vorhandene Kirchenbücher der Stand der Zeit um 1940 zugrundeliegt, erarbeitete das Bistumsarchiv Münster ein berichtigtes bzw. erweitertes Blatt-Verzeichnis der Kirchenbücher. Um dieses auf den neuesten Stand gebrachte Inventar möglichst vielen deutschen und niederländischen Familienforschern zugänglich zu machen, stellte unser niederländisches Mitglied J. H. M. Putman unter Mitwirkung des Bistumsarchivs vorliegendes Verzeichnis aller Kirchenbücher her, unter Angabe des Aufbewahrungsortes, der Beginn- und Schlußzeit einschließlich der über drei Jahre liegenden Lücken und anderer Besonderheiten wie Vorliegen von Namenregistern, von Mikrofilmen, von Hinweisen über Eintragungen von Personen anderer Konfession u. a.). Das in deutscher und in niederländischer Sprache lieferbare, der „Werkgroep Genealogisch Onderzoek Duitsland“ gewidmete nützliche Hilfsmittel genealogischer Forschungsarbeit dürfte manchen in der Familienforschung Tätigen willkommen sein.

Roxel

*A. Schröder*

*Schatzungs- und sonstige Höferegister der Grafschaft Tecklenburg 1494–1831.* Bearbeitet von Wolfgang Leesch. Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens XXX: Westfälische Schatzungs- und Steuerregister, Band 4. Ashendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster, 1974, VI u. 362 S., kart. 70,— DM.

Bereits vor einigen Jahren hatte der Verfasser für die „Beiträge zur westfälischen Familienforschung“ 19 (1961) S. 12 ff. ein Verzeichnis aller überlieferten Personallisten der beiden Grafschaften Tecklenburg und Lingen aufgestellt und veröffentlicht.

Daraus wurden jetzt 10 Listen aus der Grafschaft Tecklenburg — einschließlich des Kirchspiels Schale, aber ohne die Stadt Tecklenburg selbst — erstmalig in vollem Wortlaut herausgegeben: Zwei Schatzregister von 1580 und 1621, dazu ein Viehschatzregister von 1614, zwei Praestationsregister, eines von 1494 über Schuldschweine, das andere von 1511 über Rindergeld, ferner eine Viehliste von 1643, ein Lagerbuch und Heberegister über verschiedene Einnahmen und Abgaben aus dem Jahre 1673, ein Mühlenregister von 1755, die Hypothekenbücher von 1744 und zum Abschluß noch die summarischen Mutterrollen des Grundsteuerkatasters von 1831/33.

Damit wurde zeitlich wie sachlich eine wohl durchdachte Auswahl getroffen.

Zeitlich gesehen reichen nämlich die Verzeichnisse vom ausgehenden Mittelalter bis in das frühe 19. Jh. immer in Abständen von mehreren Jahrzehnten. In sachlicher Hinsicht werden verschiedene Registertypen mit unterschiedlicher Aussage angeboten: Neben Schatzungslisten, die nur den steuerpflichtigen Hofbesitzer nennen, erscheinen andere Register, die uns die Leistungen einzelner Höfe oder Alter und Geschlecht der Pflichtigen deutlich machen, und wiederum solche, die uns über Größe, Kulturart oder Steuerwert der bäuerlichen Betriebe unterrichten.

Die Listen werden in der Einleitung eingehend beschrieben. Doch hat sich der Verfasser — entsprechend den Richtlinien der Historischen Kommission — auf eine reine Publikation der Quellen beschränkt, auf deren Auswertung aber verzichtet. Hier harret also der landeskundlichen Forschung noch Arbeit, um den dargebotenen Stoff für die Siedlungsgeschichte, Namenkunde, Geld- und Naturalwirtschaft, Bevölkerungsstatistik usw. auszuwerten. Ein umfassendes Register erleichtert auch dem genealogisch Interessierten den Zugang.

Münster

Günter Aders

*Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsbiographien 10* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens XVII B). Münster: Aschendorff, 1974. 243 S., 14 Abb.

Der Band bringt sieben Lebensbilder aus einem Vierteljahrtausend rheinisch-westfälischer Wirtschaftsgeschichte. Leider ist es nicht möglich, die durchweg mit viel Sorgfalt unter Benutzung der einschlägigen Quellen geschriebenen Beiträge einzeln ausführlich zu besprechen. Doch sollen sie wenigstens in ihrem Inhalt kurz skizziert werden.

Geradezu als ein „Gegenbild des ehrsam Kaufmanns“ erscheint der von Elisabeth Korn vorgestellte Hoffaktor und Armeelieferant Johann Kettelhack (1686–1731). In Amsterdam aus dem Zweig einer im Münsterland ansässigen Familie von Tuchmachern, Wandfärbern und Händlern geboren, gehört er zu jenen in den absolutistischen Fürstenstaaten häufigen Geschäftsleuten, die in enger Verbindung mit dem Hof unter Ausnutzung oftmals recht bedenklicher Mittel ihren Vorteil suchten. Obwohl Kettelhack mehrfach in Prozesse und Untersuchungen verwickelt wurde, konnten ihm direkt strafbare Handlungen doch niemals nachgewiesen werden. Staatliche Desorganisation, Lückenhaftigkeit der Gesetze und Begünstigung durch den Landesherrn erlaubten es ihm, fast über zwei Jahrzehnte in den Bistümern Münster und Paderborn sein Wesen zu treiben zum eigenen Nutzen und zum Nachteil der Länder, deren heimische Industrie er u. a. durch Einfuhr fremder Produkte für Heereslieferungen schädigte, für die er sich noch überhöhte Preise aus der Staatskasse zahlen ließ.

Ein anderer Typ ist dagegen Friedrich August Alexander Eversmann (1759–1837), den Hans Breil in die Kategorie des beamteten Unternehmers einordnet. Der Sohn eines preußischen Kriegs- und Domänenrats aus Halle, Protegé des Ministers v. Heinitz und zeitweiliger Mitarbeiter Steins, hat sich als Berg- und Fabrikenkommissar nachhaltige Verdienste um die Grafschaft Mark erworben. Auf zahlreichen Reisen, die er in staatlichem Auftrag unternahm, gewann er Anregungen und sammelte Beispiele für die Verbesserung der Produktionsmöglichkeiten, die er in intensive Bemühungen um den Ausbau der märkischen Industrie umsetzte. Es gibt kaum einen Industriezweig jener Zeit, zu dem Eversmann sich nicht mit Sachkenntnis geäußert hat, als Pragmatiker, der sich bei aller Einsicht in die Bedeutung privatwirtschaftlicher Initiative doch immer dem Staat und kameralistischem Gedankengut verpflichtet fühlte.

Weniger unternehmer- als unternehmensgeschichtlich sieht Barbara Gerstein den Lebensablauf von Heinrich Wenker (1825–1905), dem Begründer der Dortmunder Brauerei Kronenburg, da er von Anfang bis Ende mit dem jahrhundertelangen in der Familie weitergegebenen Braubetrieb zu identifizieren ist. Wenkers wichtigste Entscheidungen waren die Einführung der bayerischen Braumethode

1843 und der freilich durch allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung begünstigte Neubau einer modern-industriell betriebenen Braustätte, die unter seinen Nachfolgern zur größten Privatbrauerei der Bundesrepublik gedieh.

Gertrud Milkereit stellt mit Carl Spaeter (1855–1909) einen Speditionsunternehmer und Eisenhändler von internationalem Rang vor. Über die bescheidene Teilhaberschaft an einem Koblenzer Speditionsgeschäft gelangte der Sohn eines Thüringer Webers zum Eisenhandel. Als einer der ersten Reichsdeutschen bemühte er sich nach dem deutsch-französischen Krieg um Minettefelder in Lothringen. Aus den Eisenkonzessionen erwuchs die Romberger Hüttenwerke AG, die Spaeter für Jahrzehnte eine Monopolstellung auf dem internationalen Markt verschaffte. Trotz dieser hervorragenden Leistung im Produktionsbereich aber blieb er in erster Linie Kaufmann, der u. a. entscheidend an der Syndizierung des Eisenhandels mitwirkte. Das Großhandelshaus Spaeter mit seinen zahlreichen Filialen im In- und Ausland hat auch überdauert, als die Spaeter-Gruppe mit dem Verlust der lothringischen Hüttenwerke infolge des verlorenen Krieges wieder aus dem Kreis der eisenschaffenden Industrie ausschied.

Es folgt eine Biographie des Dortmunder Zeitungsverlegers und Zentrums-politikers Lambert Lensing (1851–1928) von Kurt Kosyk. Lensings Familie stammt aus Anholt, von wo der Großvater um 1800 nach Emmerich übersiedelte. Bereits sehr früh hat Lensing sich publizistisch betätigt. Als er dann mit 23 Jahren in die Buchhandlung seines Bruders in Dortmund eintrat, gewann er diesen 1875 für die Gründung einer katholischen Zeitung, der „Tremonia“. Sein überregionales gesellschaftliches und politisches Engagement im katholischen Vereinswesen, in der christlichen Gewerkschaftsbewegung und vor allem in der Zentrumsparterie, schlug sich in der Zeitung nieder, die er bis 1915 mit einer Auflage von 45 000 Exemplaren zu einer organisatorischen Kraft für die katholische Partei machte.

Ein Beitrag von Hermann Kellenbenz beschäftigt sich mit Louis Hagen (1855–1932) oder Louis Levy, wie sein ursprünglicher Name lautete. Der Sohn einer Kölner Kleinbankiersfamilie gehörte bereits zu den erfolgreichsten Privatbankiers, als er 1915 das Präsidium der angesehensten westdeutschen Handelskammer übernahm. Der verlorene Krieg und seine Folgen führten den national-liberalen Großbürger zur Zentrumsparterie. Mit Adenauer zusammen suchte er eine westdeutsche politische Lösung, wodurch er sich den unversöhnlichen Haß nationaler Kreise zuzog. Das Bild ist nicht ohne Schatten, die bei der ohnehin knappen Überlieferung das Gesamturteil noch erschweren, zeigt aber einen dynamischen Wirtschaftsführer und Unternehmer von hohem Rang.

Im letzten Aufsatz dieses Bandes über Wilhelm Beukenberg (1858–1923) schildert Lutz Hatzfeld den selbst für das Bismarckreich erstaunlichen sozialen Aufstieg eines Bergmannssohnes aus Werne zum Chef eines der großen Montankonzerne an Rhein und Ruhr. 1903 an die Spitze des Hörder Vereins berufen, führte Beukenberg 1906 den Zusammenschluß mit der Phoenix AG in Ruhrort herbei, dem weitere Fusionen folgten. Die Beteiligung an den Kriegszielinitiativen der montanindustriellen Wirtschaftsverbände hat ihn später Fehldeutungen ausgesetzt, die seine Verdienste um die Dortmunder Wirtschaft und die gesamte deutsche Stahlindustrie jedoch nicht schmälern können.

Das mit einem alphabetischen Inhaltsverzeichnis zu den bisher erschienenen Bänden der Reihe schließende Buch ist mehr als eine Sammlung von Lebens-

geschichten. Die meisten Personen sind vor einem breiten Hintergrund gesehen, so daß über das Biographische hinaus vielfach wertvolle Einblicke in die politischen, sozialen und wirtschaftlich-technischen Verhältnisse der Zeit vermittelt werden, in der sie lebten und wirkten.

Münster

Hans-Joachim Behr

*Siegerländer Bibliographie*, bearb. von Hans Rudi Vitt. Herausgegeben von der Stadt Siegen, Forschungsstelle Siegerland 1972. XII und 471 Seiten.

In dieser umfassenden Bibliographie mit fast 7000 Titeln ist die Literatur des westfälischen Kreises Siegen vom 17. Jahrhundert bis zum Jahre 1968 zusammengefaßt. Berücksichtigt sind auch Schulschriften, Karten, Zeitschriften und Zeitungen, ferner in Kalendern und Zeitungen erschienene Publikationen. Der Bearbeiter hat die Bibliographie in zwölf Gruppen mit zahlreichen Unterabschnitten gegliedert: Allgemeines, Landeskunde, Volkskunde, allgem. Geschichte und Wehrwesen, Recht und Verwaltung, Sozial- und Gesundheitswesen, Sport, Wirtschaft und Verkehr, geistiges und kulturelles Leben, Kirchengeschichte, Geschichte einzelner Landschaften und Orte, Familien- und Personengeschichte. Diese Gliederung scheint manchmal etwas problematisch zu sein. Die allgemeine Geschichte wäre besser in die Nähe des geistigen und kulturellen Lebens gerückt worden, zumal in dieser Gruppe das Archivwesen erscheint. Auch die Kirchengeschichte, die einzelner Landschaften und Orte, die Familien- und Personengeschichte hätte unmittelbar auf die allgemeine Geschichte folgen sollen. Die Gruppe Sport hätte mit zum Sozial- und Gesundheitswesen genommen werden können. Ich bin mir ferner nicht ganz sicher, ob der Bearbeiter speziell den Begriff „Volkskunde“ als Gruppenpunkt richtig gewählt hat, wenn er diesem den anders strukturierten Begriff „Bevölkerungsgeschichte“ unterordnet. Doch lassen wir diese rein formalen Gesichtspunkte beiseite! Sie vermögen den Wert des stattlichen Bandes kaum einzuschränken.

Viele der hier aufgeführten Titel finden sich zwar in der Westfälischen Bibliographie wieder, da diese aber noch immer nicht abgeschlossen vorliegt, kann jede Bibliographie eines Landesteils oder einer Landschaft nur dankbar begrüßt werden. Soweit überprüfbar, sind die Titel der Siegerländer Bibliographie sorgfältig erarbeitet. Man hätte vielleicht etwas Raum sparen können, wenn man für die häufig wiederkehrenden Zeitschriftentitel Siglen gewählt hätte. Abgeschlossen wird das Opus durch ein Verfasserverzeichnis. Der gut übersichtliche Druck macht das Arbeiten mit diesem Handbuch angenehm.

Münster

Helmut Müller

Lothar Irle, *Siegerländer Persönlichkeiten- und Geschlechter-Lexikon*. Hg. vom Siegerländer Heimatverein. Siegen 1974. 395 Seiten, 37 Abb., 1 Karte.

In diesem mit immensem Fleiß erarbeiteten Buch sind über 4000 Namen Siegerländer Familien, Geschlechter und Persönlichkeiten erfaßt. Der Verfasser beschränkt sich nicht darauf, nackte Daten zu vermitteln, sondern gibt auch Hinweise auf Beruf, Tätigkeit, Herkunft und Wohnsitz einzelner Persönlichkeiten und Familien, ferner verweist er auf Familienwappen-Vorkommen und ein-

schlägige Literatur. Namen und Daten vor 1500 sind im wesentlichen dem Siegener Urkundenbuch entnommen, spätere Nennungen Kirchenbüchern und Steuerregistern, jüngere und jüngste Adreß- und Fernsprechbüchern unserer Zeit. Persönlichkeiten sind nur aufgeführt, soweit sie überörtliche Bedeutung erlangt haben. Im Anhang werden Quellen und Literatur angeführt.

Das Buch ist übersichtlich und leicht benutzbar, eine Fundgrube vor allem für Heimat- und Familienforscher. Lediglich über die Auswahl der beigegebenen Abbildungen wird man geteilter Ansicht sein können, und die Karte „Der Kreis Siegen vor der Raumordnung“ ist wegen ihrer geringen Größe schwer ablesbar.

Münster

H. Müller

Helmut Müller: *Die Davert*. Historische Streifzüge durch ein münsterländisches Wald- und Jagdgebiet. Hrsg. von der Gemeinde Ascheberg. Druck u. Einband: Josef Kleyer, Roxel. Ascheberg 1973, 84 S., 25 Bildwiedergaben, 7 Karten. Preis: 15,— DM.

Vorliegende Veröffentlichung behandelt die Geschichte der einst durch die Gemeinden Ascheberg, Ottmarsbocholt, Venne, Amelsbüren und Rinkerode land-, forst- und viehwirtschaftlich genutzten „Gemeinheit“ Davert, heute Erholungsgebiet für die Bevölkerung der nahen Großstadt Münster und des Industriezentrums, von ihren Anfängen bis zur Auflösung der Davert-Interessentenschaft im Jahr 1969. Nach einem Vorwort des Gemeindedirektors und ehemaligen Davertkommissars Rothers zu Ascheberg unterrichtet der Verfasser über „Die natürlichen Grundlagen“ (Lage, Abgrenzung und Größe, Bodenverhältnisse, Klima, Pflanzendecke, Fauna), über „Die Besiedlung des Raumes“ (Aus Vor- und Frühgeschichte — Der Name „Davert“ — Vom Mittelalter zur Neuzeit — Von Hexen und Zauberern), über „Die Bewirtschaftung“ der Davert im Ablauf der Jahrhunderte. Erläuterungen zu den Karten, Anmerkungen, Quellen und Literaturangaben beschließen die aufschlußreiche erste Darstellung der Davert-Geschichte. Den Familien- und Hofgeschichtsforscher interessieren insbesondere die Ausführungen zur Geschichte der festen Häuser (Davensberg, Bisping, Borg, Byink, Haselburg, Lindhövel, Romberg, Westerhus), der zahlreichen Höfe und Kotten in und am Rande der Davert sowie die Angaben über die einstigen Grundherren. Erfreulich ist die gute Bildauswahl und die Beilage der aussagekräftigen Flurkarten-Bildwiedergaben.

Roxel

A. Schröder

Anton Schulte, *Zwischen Ems und Lippe*. Vorträge und Aufsätze zur Geschichte des Beckumer und Warendorfer Landes. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Siegfried Schmieder (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Beckum, Bd. 5), 1972. 294 S. u. zahlr. Bildwiedergaben. Vertrieb: Archiv des Kreises Beckum, 4725 Liesborn ü. Beckum, Abteigebäude. 20,— DM.

Wer den stets ernsthaft um die Erforschung geschichtlicher Zusammenhänge aufgrund der Quellen bemühten Familien-, Heimat- und Landesgeschichtsforscher Anton Schulte (Mitglied unserer Gesellschaft seit ihrer Gründung, † 1965) gekannt hat, wird die hier angezeigten, durch den Beckumer Kreisarchivar Sieg-

fried Schmieder aus dem im Kreisarchiv Beckum befindlichen Nachlaß Schultes herausgegebenen „Vorträge und Aufsätze zur Geschichte des Beckumer und Warendorfer Landes“ dankbar begrüßen. Ein ganzseitiges Bild des bekannten Heimatforschers und ein die Arbeit Anton Schultes charakterisierendes Geleitwort eröffnen den vorliegenden Band. Die Herausgabe eines zweiten Bandes mit Arbeiten zur Geschichte Beckums, der Heimatstadt Anton Schultes, ist vorgesehen.

Die den verschiedensten Untersuchungen gewidmeten Aufsätze und Abhandlungen lassen die tiefgründige Arbeit des stets um die Erkenntnis der wahren Zusammenhänge historischen Geschehens bemühten Beckumer Forschers erkennen. Eine kurze Andeutung der behandelten Themen möge den Inhalt und die Reichweite der umfangreichen Arbeit Anton Schultes aufzeigen und das Interesse der Orts- und Familiengeschichtsfreunde wecken. Wir lesen: Westfalen in den Berliner Bürgerbüchern, Die Mitglieder der „Westphalschen Bos“ in Haarlem, Alte Münsterländer Gasthausnamen, Franziskaner aus den Kreisen Beckum, Warendorf und Wiedenbrück, Fastnacht in alter Zeit, Stadtwappen Warendorf, Papiermühlenprojekt des Johann Bernd Brinkhaus 1785/86, Kreis Beckum 1804–16, Gewerbliche Verhältnisse in den Städten des Kreises Beckum 1803, Gelehrte Männer des Kreises Beckum, Das Schützenwesen des Kreises Beckum, Die politische Überwachung der Gesangsvereine nach der Revolution von 1848/49, Grabsteine mit Hofmarken und Wappen in Lippborg, Liesborn und Stromberg, Die Blindenheilung in Ahlen. Eine Miniatur aus dem 11. Jahrhundert, Zur älteren Geschichte der Schützengesellschaft Ahlen, Der schöne Brunnen in Neiße und Meister Wilhelm Hellweg, Aus der Geschichte der Abtei Liesborn, Die Siegel des Klosters Liesborn, Die Wallburg im Havixbrock, Zur Geschichte des Hofes Wintergalen, Zementort Neubeckum 50 Jahre (1949), „Ölder Wind“, Sakramentshäuser in Ahlen und Oelde, Stromberg, Zur Geschichte der Stromberger Wallfahrt, Stromberger Kreuzraub im Jahre 1600, Zur älteren Geschichte von Vorhelm, Die drei frühesten Erwähnungen des Namens, Zwölf Vorhelmer Höfe 1391 und einige Bemerkungen zur Geschichte des Hauses Vorhelm, Zur Quellenkritik am Kirchenbuch. Die Themen reichen also von der Frühgeschichte bis zur Gegenwart und werden ohne Zweifel ob der Vielseitigkeit ihres aus den Quellen erarbeiteten Inhalts manchem westfälischen Familien- und Heimatgeschichtsforscher wertvolle Anregungen und Hinweise vermitteln, nicht zuletzt dank des vom Bearbeiter angefügten 24seitigen Ortsnamen-, Sach- und Personenregisters.

Roxel

A. Schröder

Julius Schwieters, *Geschichtliche Nachrichten über den östlichen Teil des Kreises Lüdinghausen*. Münster: Aschendorff 1886. Unveränderter fotomechan. Nachdruck 1974. Verlag Aschendorff, Münster 1974. 401 S.

*Geschichtliche Nachrichten über den westlichen Teil des Kreises Lüdinghausen*. Münster: Aschendorff 1891. Unveränderter fotomechan. Nachdruck 1974. Verlag Aschendorff, Münster 1974. 518 S.

Julius Schwieters (geb. 10. Juni 1844 in Legden, Kr. Ahaus, Kaplan zu Herbern bis 1895, gest. 28. Jan. 1908 als Pfarrdechant zu Freckenhorst) schuf in seiner Herberner Zeit mit der Herausgabe genannter Arbeiten ein aus den archivischen

Quellen erarbeitetes Geschichtswerk, das nunmehr rund 90 Jahre hindurch manchen Freunden der Heimat- und Landesgeschichtsforschung als wichtiges Nachschlagewerk dient. Unentbehrlich ist es trotz mancher neuen Erkenntnis der jüngeren Forschung auch heute noch. Die Drucke des Jahres 1886 bzw. 1891 sind jedoch seit langem vergriffen. Nur gelegentlich tauchen Einzelstücke in Antiquariaten auf. Umsomehr wird daher der vorliegende fotomechanische Nachdruck vielen Einzelforschern, Vereinen und Bibliotheken willkommen sein. Zum Inhalt der beiden Bände braucht nicht viel gesagt zu werden. Schwieters „Geschichtliche Nachrichten“ sind wohl allen an der Geschichte der Kirchen und Kapellen, der Rittersitze und Bauernhöfe in den alten Kirchspielen des Kreisraumes Lüdinghausen Interessierten ein Begriff. Erfaßt sind (nach kurzen Ausführungen zum Verwaltungs- und Gerichtswesen des Mittelalters sowie zur Gründungsgeschichte der Pfarren) im „östlichen Teil“ die Gemeinden der Kirchspiele Werne, Herbern, Bockum, Hövel, Walstedde, Drensteinfurt, Ascheberg, Nordkirchen, Südkirchen und Kapelle, — im „westlichen Teil“ die Kirchspiele Venne, Ottmarsbocholt, Senden, Lüdinghausen, Seppenrade, Olfen, Selm, Bork, Cappenberg und Altlünen. Doch fehlt im „östlichen Teil“ bis auf die als Anhang gebrachte Abhandlung: „Das Dorf Herbern und die Bauernhöfe dieser Pfarre“ die weitere Höfematrikel. Diese brachte Schwieters zwei Jahre nach Erscheinen der „Geschichtlichen Nachrichten über den östlichen Teil des Kreises Lüdinghausen“ als Sonderband unter dem Titel: „Die Bauernhöfe des östlichen Teiles des Kreises Lüdinghausen in den Pfarren Werne, Hövel, Bockum, Walstedde, Drensteinfurt, Herbern, Ascheberg, Nordkirchen, Südkirchen“ (Münster: Aschendorff. 1888. 436 S.) mit einer ausführlichen Einleitung über Bedeutung und Inhalt der Hof- und Ortsgeschichtsforschung. Ein fotomechan. Nachdruck auch dieses Bandes würde Schwieters nunmehr wieder vorliegende „Geschichtliche Nachrichten“ vervollständigen und gewiß manchem Freund und Forscher münsterländischer Orts- und Siedlungsgeschichte, nicht zuletzt auch den Familien- und Höfegeschichtsforschern willkommen sein.

Roxel

A. Schröder

Ludwig Humborg: *Historischer Bummel durch Münsters Altstadtstraßen*. Mit Zeichnungen des Verfassers. Hrsg. u. eingeleitet von Walter Werland. Aschendorff/Münster, 1973. 100 S., 25 Lagepläne, gezeichnet vom Verfasser. 16,80 DM

*Aus alten Tagen Münsters*. Von Walter Werland. Mit 38 Zeichnungen von Karl Ernst Meier-Lemgo. Verlag Aschendorff, Münster. 1974, 84 S., kart. 14,— DM.

Der lebensfrohe sachkundige Erzähler Dr. Ludwig Humborg, geb. am 19. März 1890 als erstes Kind von zwölf Kindern des münsterschen Kaufmanns Bernard Humborg, gest. am 11. Jan. 1972, Lehrer und Erzieher von Beruf, wurde durch seine zahlreichen heimatkundlichen Veröffentlichungen und Chroniken altmünsterscher Familien und Firmen sowie durch seine lehrreichen Führungen durch Münster und das wasserburgenreiche Münsterland weithin bekannt. Mancher Teilnehmer des 23. Deutschen Genealogentages 1971 in Münster wird sich seines lebhaften Einführungsvortrages zur Stadtgeschichte Münster erinnern. „Ludwig Humborg“, so äußerte der Sprecher des Westfälischen Heimatbundes in der am 26. Febr. 1972 im Rathaus-Festsaal zu Münster durchgeführten

Gedenkstunde, „baute Tradition, ohne dabei die Gegenwart zu übersehen und nicht auch die Zukunft einzubeziehen“. Wer den kernigen Westfalen Humborg gekannt hat, wird vorliegende, von seinem Freund Walter Werland bearbeitete und mit einer Kurzbiographie Humborgs eingeleitete Zusammenstellung der in den „Westfälischen Nachrichten“ erschienenen Aufsätze Humborgs über Alt-Münsters Straßen begrüßen. Dem Familiengeschichtsforscher werden die zahlreichen Angaben zur Geschichte der an den Straßen und Plätzen Münsters gelegenen Bürgerhäuser besonders willkommen sein.

Eine beachtliche Ergänzung zu Werlands Zusammenstellung der Humborg-Aufsätze ist die 1974 erschienene Veröffentlichung „Aus alten Tagen Münsters“. Zu 38 eindrucksvollen Federzeichnungen des vor dem Ersten Weltkrieg am Schillergymnasium zu Münster tätigen Pädagogen Karl Ernst Meier-Lemgo bringt der bekannte münstersche Journalist Walter Werland Texte, die nicht nur kultur- und kunstgeschichtliche Besonderheiten erleben lassen. Mit den Beschreibungen verbindet Werland oft recht ausführliche Angaben zur Geschichte münsterscher Familien sowie dort tätig gewesener westfälischer und nichtwestfälischer Persönlichkeiten, die auch manche genealogische und familiengeschichtliche Angaben beinhalten.

Roxel

A. Schröder

*Dieter Stievermann, Geschichte der Stadt Neuenrade vom 17. bis ins 19. Jahrhundert, verbunden mit einem Häuserbuch. Altena 1973 (= Altenaer Beiträge – Arbeiten zur Geschichte und Heimatkunde der ehemaligen Grafschaft Mark, neue Folge, Band 9).*

Das märkische Süderland gehört zu den quellenärmsten Gebieten Westfalens. Selbst in bedeutenden Städten, wie z. B. Iserlohn, erreichen die Quellen erst im späten 17. Jahrhundert eine Dichte, die eine gesicherte genealogische Forschung ermöglicht. Nur ausnahmsweise gelangt man über die Kirchenbücher hinaus. Die Arbeiten von v. Diest-Koerber z. B. legen davon Zeugnis ab. Sie behandeln eine bevorzugte Gruppe, die Beamten, und überschreiten trotzdem die genannte zeitliche Grenze kaum.

Umsomehr ist es zu begrüßen, wenn Quellen bereitgestellt werden, die über diese Grenze, wenn auch nur wenig, hinausgehen und dazu eine bestimmte Bevölkerungsgruppe, hier die Einwohnerschaft der Stadt Neuenrade, vollständig erfassen.

Das vom Vf. vorgelegte Häuserbuch beruht zwar auf – aus der Sicht einer engeren Genealogie – nur als subsidiär zu bezeichnenden Quellen, doch sind sie, vor allem in der Aufbereitung, in der sie dargeboten werden, unmittelbar nützlich. Vf. geht aus von der ältesten preußischen Katasteraufnahme von 1831, die ihm sowohl eine großmaßstäbige Häuserkarte als auch die Namen der Hausbesitzer liefert. Unter diesem jüngsten Datum (1831) führt er für jedes Haus in Listenform die aus 16 weiteren, mehr oder weniger vollständigen, von 1638, 1655, 1709 und dann ungefähr in Zehnjahresabständen vorliegenden Registern entnommenen Hausbesitzer, möglichst mit Beruf, auf. Auf diese Weise entstehen Erbfolgeketten, die in vielen Fällen mit Filiationsketten identisch sind bzw. sein können und über die Familienforschung hinaus einer genealogisch bestimmten Soziologie dienen.

Vf. bettet das Häuserbuch in eine Geschichte der Stadt mit einem quellenmäßig bedingten Schwerpunkt im 18. Jahrhundert ein, für die die gesamte Neuenrader Bibliographie mit Quellen und Darstellungen herangezogen wird, von denen hier nur der Band IV,<sup>1</sup> der von E. Dösseler herausgegebenen Süderländischen Geschichtsquellen und Forschungen, Münster 1967 (mit Quellen aus dem Amt Neuenrade) erwähnt werden soll. Hier findet man eine Fülle von familien- und personengeschichtlichen Daten, aus denen die meistens beruflich wirtschaftlich bedingten starken Verknüpfungen – vor allem – mit Iserlohn, Altena und Werdohl hervorgehen, während sich die Fernbeziehungen Neuenrades nach Frankfurt, Heidelberg und an den Niederrhein im Familiären anscheinend nicht niederschlagen. So ist das Buch ein gutes Beispiel für das gerade bei detaillierter Geschichtsforschung immer wieder hervortretende Gewicht der Genealogie.

Münster

Leopold Schütte

*Oberhundem. Beiträge zur Geschichte von Kirchspiel und Gemeinde. Herausgegeben von Pfarrer Aloys Klein. Oberhundem 1972. 152 S.*

In bunter Reihenfolge wird in dieser Veröffentlichung mit Beiträgen von Günther Becker, Theo Hundt, Norbert Scheele, Aloys Klein, Friedrich Beinghaus, Karl Nöcker, Peter Heinemann, Karl Josef Luster-Haggeney und Franz Josef Hackmann die Geschichte des Kirchspiels und der Gemeinde Oberhundem erzählt. Sie beginnt mit der allmählichen Besiedlung des oberen Hundemtales im 8.–10. Jahrhundert – 1308 wird der Ort zum ersten Mal urkundlich erwähnt –, streift die Besitz- und Rechtsverhältnisse in Mittelalter und früherer Neuzeit, schildert die Lage der bäuerlichen Bevölkerung – besonderes Gewicht wird hierbei auf Auszüge aus Personen-, Vieh- und Rauchschatzungslisten von 1536 – 1781 gelegt –, die Entwicklung der Forstwirtschaft – 1852 wird die erste Baumschule angelegt –, erste Industrieansiedlungen, den langsamen Anstieg des Fremdenverkehrs, das Ende des zweiten Weltkrieges und den Wiederaufbau und endet mit dem Verlust der gemeindlichen Selbständigkeit am 1. 7. 1969 im Rahmen der kommunalen Neugliederung. Die Kirchen- und Schulgeschichte der Gemeinde wird sehr ausführlich behandelt. Hingewiesen sei auf die Listen der in Oberhundem tätig gewesenen Geistlichen und Lehrer und der aus der Pfarrei stammenden Geistlichen und Ordensleute.

Ergänzt wird diese Fülle von Fakten und Daten zur Ortsgeschichte durch die Baugeschichte der Adolfsburg, Fotos, Karten, Zeichnungen und einige mundartliche Beiträge.

Münster

Ursula Schnorbus

*Margarete Pieper-Lippe: Zinn im südlichen Westfalen bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts. (19. Sonderheft der Zeitschrift „Westfalen“. Hrsg. im Auftrag des Landschaftsverbandes vom Landeskonservator von Westfalen-Lippe). 1974, VI u. 182 S., 463 Abbildungen, 1 Faltkarte. Verlag Aschendorff, Münster. Leinen 49,- DM.*

In Wort und Bild vermittelt vorliegende Veröffentlichung einen katalogartigen Überblick über erhaltene Kostbarkeiten aus der Vielzahl der Erzeugnisse eines

in Westfalen heute kaum noch bekannten Handwerks. Nach einer Einführung über die Bearbeitungsmethode und über die Anlage der Untersuchung berichtet die durch verschiedene Arbeiten über westfälische Zünfte bekannte Autorin unter Verwertung zahlreicher neuer archivalischer Funde über Zinn- und Zinnarbeiten im Mittelalter, über Zinnarbeiten des 16. bis zum Anfang des 19. Jhs. zu Dortmund und Soest, in der Grafschaft Mark, im Hochstift Paderborn, im kurkölnischen Herzogtum Westfalen, in Nassau-Siegen und stellt sie als Schöpfungen der Zinngießer zu Dortmund, Soest, Bochum, Hamm, Iserlohn, Lüdenscheid, Unna, Paderborn, Dringenberg, Steinheim, Köln, Siegen vor. Berichtet wird jeweils nach vorangestellter Angabe der Quellen und Literatur über die Lage des Zinngießerhandwerks, über Zinngießer und Zinnarbeiten, über Qualitätsvorschriften und Markenarbeiten. Manche kulturelle Beziehungen zu benachbarten Räumen und zu entfernter gelegenen Handelsstädten werden dabei deutlich. Markentafeln mit einer Fülle von Stadt- und Meisterzeichen (S. 153–167) sowie Quellen- und Literaturangaben, Register (Orts- und Personennamen nebst Sachbezügen) und Bildnachweis beschließen das an Bildwiedergaben überaus reiche und durch seine ausführlichen Angaben über Herkunft, Ausbildung und Lebenslauf der Zinngießer des südwestfälischen Raumes auch genealogisch und personengeschichtlich aufschlußreiche Werk.

Roxel

A. Schröder

*Die Mitglieder der Historischen Kommission Westfalens.* Zusammengestellt von Wilhelm Kohl (= Schriften der Histor. Kommission Westfalens Bd. 8) Verlag Aschendorff, Münster. 1972, 62 S. Kart. 12,— DM.

Das aus Anlaß des 75jährigen Bestehens der Historischen Kommission Westfalens (1896–1971) erschienene Verzeichnis der Mitglieder nennt nach einem Vorwort des Bearbeiters die Vorsitzenden, Stellv. Vorsitzenden, Geschäftsführer sowie die Mitglieder (226) der Jahre 1896 bis 1971. Es folgen der Namenindex und eine Zusammenstellung der Veröffentlichungsstellen der Jahreshauptversammlungen 1896 bis 1937, der Arbeitsberichte 1937 bis 1940 und der Tätigkeitsberichte 1952 bis 1969. Ein Verzeichnis der zur Geschichte der Historischen Kommission vorliegenden Literatur sowie der Sigel der abgekürzt zitierten Literatur beschließen die durch ihre Personalangaben (Beruf und Titel, Tätigkeitsorte und Lebensdaten) sowie durch den jeweils gebrachten kurzen bibliographischen Nachweis über Nekrologe, Lebensbilder, Bibliographien und Festschriften für den Personengeschichtsforscher aufschlußreiche Zusammenstellung.

Roxel

A. Schröder

*200 Jahre Civilclub zu Münster 1775–1975.* Festgabe zum Jubiläumstag 2. Febr. 1975. Gesamtherstellung: Aschendorff, Münster 1975. 108 S.

Die durch 22 Bildwiedergaben ergänzte begrüßenswerte Festschrift des bekannten Clubs stadtmünsterscher Gesellschaft, in der Gründerzeit auch „Gesellschaft zum Stadtweinhause“ genannt, ist keine rein chronologische Wiedergabe des Clubgeschehens. Herausgeber und Bearbeiter leitete vielmehr der im „Vor-

wort“ ausgesprochene Gedanke, „bestimmte Aspekte der Entwicklung des Civilclubs zu behandeln und den Niederschlag politischer, geistiger und gesellschaftlicher Strömungen im Clubleben darzustellen. Zugleich sollte darin eine Antwort auf die Frage nach dem Wert der Tradition gesucht werden, der heute vielfach umstritten ist, wenn es auch scheint, daß das Gefühl für Tradition und Geschichte gerade in der jüngsten Zeit wieder an Boden gewinnt“.

Dem ausführlichen Vorwort von Klaus Meyer-Schwickerath folgen die Abhandlungen und Beiträge: „Die Gründer des Civilclubs und ihre Familien“ (Clemens Steinbicker), „Vom 18. ins 19. Jahrhundert“ (Alfred Hartlieb von Wallthor), „Lebende Bilder zum CC-Geburtstag vom Jahre 1875. Kulturgeschichtliche Betrachtung zu einer Antiquität der Geselligkeit“ (Hildegard Westhoff-Krummacher), „Aus der Zeit zwischen den Kriegen und vom Verkauf des Schmiesinger Hofes“ (Alfred Hartlieb von Wallthor), „Mitgliederbewegung und Berufsstruktur des Civilclubs 1775–1948“ (Karl-Heinz Kirchhoff), „Verzeichnis der Mitglieder des Civilclubs 1775–1975“ (Heinz Terner). Den Abschluß bilden die listenmäßigen Zusammenstellungen: „Die Präsidenten des Civilclubs seit 1831“, „Der Civilclub im Jubiläumsjahr 1975“ und die Nennung der „Schriften des Civilclubs“. Die gründliche Bearbeitung des clubgeschichtlichen Quellenstoffes ist ein gutes Beispiel echter Traditionspflege und Traditionssicherung. Ob ihres aussagekräftigen personen-, familien- und allgemein kulturgeschichtlichen Inhalts verdient die wertvolle Festschrift besondere Beachtung.

Roxel

A. Schröder

*500 Jahre Stamm Albers aus Bödefeld (Sauerland) 1460 bis 1972.* Bearb. u. hrsg. von Josef Albers, 44 Münster, Habichtshöhe 78c. Vervielf. Druck, 1973, 60 S.

Nach einem einleitenden Vorwort über Durchführung und Zweck der familiengeschichtlichen Untersuchung bringt der Bearbeiter unter Auswertung der Kirchenbücher, des Schriftguts der Gemeindearchive und verschiedener im Staatsarchiv Münster befindlicher Archivalien die bis zur Gegenwart reichende Genealogie der aus dem Urstamm Piesen-Albers in der alten Freiheit Bödefeld hervorgegangenen Stämme Albers-Schmies, Albers-Elsebeens, Albers-Olbers (jüngere Linie) mit ihren Zweigen Albers-Witten, Albers-Melle/Heidelberg, Albers-Melle, Albers-Bochum, Albers-Wengelen mit den Nebenzweigen Albers-Münster. Die Darstellung weiterer Abzweigungen (aus Schmies), nämlich Albers-Hamers, Albers-Nigegen, Albers-Fronen, Albers-Altenfeld, Albers-Schreinen, Albers-Westernbödefeld, Albers-Milians, Albers-Grüns sowie die weiteren Abzweigungen (aus Olbers): Albers-Even, Albers-Hütten, Albers-Schmitten, Albers-Kleinschneider, Albers-Schneiders bleiben einer späteren ergänzenden Veröffentlichung vorbehalten. Ein dem Vorwort eingefügter Dank für stets gewährte Forschungshilfe gilt dem langjährigen Bödefelder Pfarrer Prälat Heinrich Marx († 1971). Neben den unter gründlicher Auswertung der Quellen erarbeiteten Genealogien verdient die Verbindung des Namen- und Datenmaterials mit dem Zeitgeschehen besondere Anerkennung. So bringt der seit seiner Pensionierung (1967) mit der Erarbeitung der Familiengeschichte des aus Bödefeld stammenden Geschlechts Albers beschäftigte Familienkundler in einem Sonderabschnitt, betitelt: „Aus alten Urkunden über die Familie Albers“

Kurzregesten zu rund 80 Archivalien der Zeit von 1565 bis 1844. Die anschließende Abhandlung: „Von der Urheimat der Familie Albers“ enthält einen anhand vorliegender Literatur zusammengestellten kurzen Überblick zur tausendjährigen Geschichte der 1072 erstmals genannten Siedlung Bödefeld (Buodevelden). Die so mit besonderer Liebe zur Sache erarbeitete Zusammenstellung wird nicht nur den Angehörigen des in der Bundesrepublik Deutschland und in Amerika (Philadelphia) verbreiteten Geschlechts willkommen sein. Mitglieder angeheirateter Familien und nicht verwandte Personen des Bödefelder Raumes werden sie gleichfalls mit Interesse lesen.

Roxel

A. Schröder

Rudolf Preising, *Die Werler Cappius*. Eine familiengeschichtliche Studie aus dem Werl des 17. Jahrhunderts (= Heft 3 der „Nachrichten aus dem Werler Stadtarchiv, hrsg. von Rudolf Preising). Als Manuskript gedruckt. Druck: Dietrich Coelde-Verlag, Werl. 1974. 82 S. und 3 Schriftbildwiedergaben.

Im Jahr 1597 wählte der Rat der Stadt Werl Bartholdus Cappius (latinisierte Form für Barthold Capp), geboren um 1570 zu Beckum als Sohn der Eheleute Rektor und Notar Hermann Capp (zuvor Rektor an der Domschule zu Osnabrück) und Sybilla Kothen aus Beckum, zum Rektor der Werler Lateinschule. Mit ihm kam nicht nur ein tüchtiger Schul- und Verwaltungsmann, sondern auch ein beachtlicher Musiker nach Werl, der neben der Musica sacra auch die weltliche Musik zu pflegen und zu bereichern wußte. Im Jahr 1605 wechselte der Rektor von der Lateinschule zum Rathaus über und war dann rund 30 Jahre Stadtsekretär, d. h. Leiter der städtischen Verwaltung. Seiner Hand entstammen die ältesten heute erhaltenen Ratsprotokolle. Nicht zuletzt sein Wissen und sein musikalisches Können formten in der damals wirren Zeit des Dreißigjährigen Krieges das Leben und das Gesicht der Sälzerstadt. Seine Söhne Philipp († 1667) und Wilhelm († 1673) dienten gleichfalls als Stadtsekretär bzw. als Ratsherr dem Wohl ihrer Vaterstadt. Ihnen gelang der Aufstieg in die gehobene Schicht des Werler Bürgertums, das Honoratiorentum. Barthold Cappius Bedeutung geriet in der Folgezeit allzuschnell in Vergessenheit. Es ist das Verdienst des Werler Stadtarchivars Stud. Dir. Msgr. Dr. Preising, das Leben und Wirken dieser bedeutsamen Persönlichkeit sowie das seiner Söhne und Enkel durch die Erarbeitung vorliegender familiengeschichtlichen Studie dem Dunkel der Vergangenheit entrissen und der Nachwelt erschlossen zu haben. Aufgrund mühevoller Auswertung der Quellen vermittelt Werls Stadtarchivar mit wissenschaftlicher Gründlichkeit ein beeindruckendes Bild der Persönlichkeit Barthold Cappius sowie seiner direkten Nachfahren und verschiedener sonstiger Personen namens Cappius im Werl des 17. Jahrhunderts und kennzeichnet die oft schicksalhaft bedingte Wandlung menschlichen und beruflichen Lebens im Ablauf der Generationen. Die nicht nur genealogisch und personengeschichtlich sondern auch stadt- und zeitgeschichtlich aussagekräftige Veröffentlichung zeigt dem Leser beispielhaft, was bei genauem und gründlichem Studium der Quellen aus der in unseren Archiven ruhenden schriftlichen Überlieferung herauszuholen ist.

Roxel

A. Schröder

*Fürstenbergsche Geschichte*. Erster Band: Die Geschichte des Geschlechtes von Fürstenberg bis um 1400. Bearb. von Friedrich von Klocke. 2. Aufl. 1971, 166 S. 1 Tafel, 2 Falttafeln. Leinen 30,— DM.

Zweiter Band: Die Geschichte des Geschlechtes von Fürstenberg von 1400 bis um 1600. Bearb. von Friedrich von Klocke und Gerhard Theuerkauf mit Beiträgen von Clemens Steinbicker. 1971, 198 S., 15 Abb. auf Tafeln, 3 Falttafeln, Leinen 35,— DM.

Dritter Band: Die Geschichte des Geschlechtes von Fürstenberg im 17. Jahrhundert. Bearb. von Helmut Lahrkamp, Helmut Richter, Manfred Schöne und Gerhard Theuerkauf. 1971, 191 S., 20 Abb. auf Tafeln, 1 Falttafel, Leinen 35,— DM.

Sämtliche Bände erschienen im Verlag Aschendorff, Münster.

Wer wie der Unterzeichnete 1932 und später an den vom damaligen Privatdozenten Dr. phil. habil. Friedrich von Klocke an der Universität Münster gehaltenen Vorlesungen und Seminarübungen zur westfälischen Landesgeschichte, zur Kultur- und Sozialgeschichte sowie zu Fragen aus dem Bereich der Genealogie teilnahm, weiß um dessen ständiges Bemühen, die Menschen von früher „durch den Schleier der Vergangenheit wiederzuerkennen und die Wiedergefundenen in das lebendige Gebilde und Gefüge mit gentilisiertem Geist oder individualistischer Gesinnung einzugliedern und ihr Wirken im genealogischen Raum für Geschichte und Sozialordnung, für Stetigkeit und Wandlung festzustellen“. Dazu bot u. a. die Geschichte des durch zahlreiche Persönlichkeiten im Bereich der Kirche und der Landespolitik berühmten Geschlechtes Fürstenberg eine reizvolle Möglichkeit. Schon 1935 erschien in der „Westfälischen Zeitschrift“ (91. Bd., S. 303—407) ein Teilergebnis der Untersuchungen von Klockes unter dem Titel: „Die Frühgeschichte des westfälischen Geschlechtes von Fürstenberg“. Drei Jahre später (1938) folgten die aus dem umfangreichen Quellenstoff zur Fürstenbergschen Familiengeschichte erarbeiteten „Beiträge zur Geschichte von Faustrecht und Fehdewesen“ (Westfäl. Zeitschrift, 94. Bd., S. 3—56). Auf diesen Arbeiten fußend erschien 1939 als eigenes Verlagswerk der erste Band der von Friedrich von Klocke damals bereits vierbändig konzipierten Fürstenbergschen Geschichte.

Die nunmehr vorliegende 2. Auflage dieses Bandes (mit des Verfassers Vorwort: „Die Aufgabe“ von 1939) erschien 1971, zehn Jahre nach dem Tod Friedrich von Klockes († 28. Dez. 1960). Dieser in langjähriger Gelehrtenarbeit gereifte Band I der „Fürstenbergschen Geschichte“ beinhaltet „Die Geschichte des Geschlechtes von Fürstenberg bis um 1400“, Teil I: „Der Fürstenbergsche Stamm, sein Ursprung und seine Entwicklung“ (Inhalt: I. Die Vorgeschichte: Die älteren Anschauungen über die Fürstenbergsche Vorgeschichte — Entstehung, Anlage und Untergang der Burg Fürstenberg bei Neheim — Das Geschlecht von Fürstenberg und das Geschlecht von Binolen, II. Die Entwicklung vom Ausgang des 13. bis Anfang des 15. Jhs.). Der 2. Teil hat „Das Fürstenbergsche Fehdewesen“ zum Inhalt, nämlich I. Ritter und Landesherren als Vertreter von Faustrecht und Fehdewesen in Westfalen, II. Eine Fürstenbergsche Fehde mit Paderborner Gegnern um 1730 und das Stift Böddecken, III. Fürstenbergsche Fehdetätigkeit im Dienste des Landesherrn und in Auseinandersetzungen mit Fürsten, Rittern, Rittergenossen und Bürgern 1388 bis

um 1420, im ganzen die wohl beste Darstellung über Faustrecht und Fehdewesen.

Im gleichen Jahr (1971) erschien der auf Friedrich von Klockes Nachlaß fußende Band II, betitelt: „Die Geschichte des Geschlechtes von Fürstenberg von 1400 bis um 1600“, ausgearbeitet von Gerhard Theuerkauf. Clemens Steinbicker gab dazu Ergänzungen aus seinen Forschungen über die bürgerlichen Nachkommen des Gotthard von Fürstenberg in Werne. In seinem ersten Teil bringt der zweite Band „Sozialgeschichtliche Grundzüge“ (Adelssitze und Adelsfamilien – Adel, Bauer, Stadt – Adel und Geistlichkeit – Territorien, Ritterschaft, Reich). Der zweite Teil enthält die Geschichte des Geschlechtes von Fürstenberg von 1400 bis um 1600 und anschließend das Namenregister zu Band I und II. Das Erscheinen dieses Bandes ist vor allem dem aufgeschlossenen Entgegenkommen des Familiengeschichtlichen Zweckverbandes der Freiherren von Fürstenberg-Herdringen und dem besonderen Einsatz der Witwe des Univ.-Professors Dr. Friedrich von Klocke, Frau Ingeborg von Klocke, der sachkundigen Betreuerin des Nachlasses ihres Mannes, zu danken. Ihr Bemühen löste auch die Bearbeitung und Herausgabe des ebenfalls 1971 erschienenen Bandes III der Fürstenbergschen Geschichte aus, betitelt: „Die Geschichte des Geschlechtes von Fürstenberg im 17. Jahrhundert“, dargestellt in Einzelbildern zur Genealogie und zum Leben verschiedener durch ihre Tätigkeit im öffentlichen Leben weit hin bekannt gewordener Söhne und Töchter des berühmten westfälischen Geschlechtes, im einzelnen: Kaspar von Fürstenberg und Dietrich von Fürstenberg (bearb. von Gerhard Theuerkauf), Ottilia und Anna von Fürstenberg (bearb. von Helmut Richter), Die Kinder Kaspars, Die Kinder Friedrichs des IV. und Friedrichs des V. (bearb. von Manfred Schöne), Die geistlichen Söhne Friedrichs des IV.: Dietrich Caspar von Fürstenberg, Wilhelm von Fürstenberg, Ferdinand von Fürstenberg, Franz Wilhelm von Fürstenberg, Johann Adolf von Fürstenberg (bearb. von Helmut Lahrkamp).

Mit dem Erscheinen dieser Bände ist ein seit langem von vielen Seiten gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen. Ein vierter Band über den Minister Franz von Fürstenberg und den Fürstbischof Franz Egon von Fürstenberg sowie über die Entwicklung der Fürstenbergschen Familie im 18. Jahrhundert ist in Vorbereitung. Für die seit dem 19. Jahrhundert von Herdringen fortgeführten Linien sowie für die jüngeren Abzweigungen aus diesen Linien verweist Frau Ingeborg von Klocke im Vorwort zu Band II mit Recht auf das Genealogische Handbuch des Adels.

Roxel

A. Schröder

*Clemens Steinbicker, Giese, Geschichte einer Familie aus Münster in Westfalen. I. Die Nachkommen. In: Deutsches Familienarchiv 56 (1973), S. 189–320. Mit 56 Abb.*

Einleitend wird eine Namensdeutung und -ableitung (von dem altdeutschen Vornamen Giso) vorgenommen und die Verbreitung des Namens vor allem im westfälischen Bereich aufgezeigt. Vielleicht hätte man dabei auch auf das bekannte hessische Grafengeschlecht der Gisonen hinweisen sollen. Als Stammvater der münsterschen Giese gilt, solange keine gesicherte ältere Stammfolge vorliegt, der Chirurg Johann Karl Giese, der sich um 1695 in Münster nieder-

ließ und hier Anna Magdalena Kumpmann von Haus Kump bei Münster heiratete. Steinbicker gibt dann Lebensabrisse herausragender Familienglieder der Nachkommenschaft, darunter des Architekten Adolph v. Vagedes, des Weihbischofs Franz Arnold Melchers, der Dichter Franz Giese und Franz Falger. Anschließend ist eine ausführliche Stammfolge mit Haupt- und Nebenästen (Horstmar, Emsdetten, Köln, Barmen, Goch, Siegen, Werne, Rheine, Paderborn, Papenburg, USA, Java) publiziert.

Die Arbeit ist kenntnisreich und sorgfältig verfaßt und geht weit über eine bloße Datenvermittlung hinaus. Sie ist im besten Sinne Familiengeschichte.

Münster

H. Müller

*Udo Krauthausen, Die Geschichte der Rheinisch-Westfälischen Familie Krauthausen 1500–1965. Neustadt an der Aisch (Ph. C. W. Schmidt) 1969, erschienen 1971, 68 S., 35 Abbildungen, 1 Nachfahrentafel, 1 farbiges Wappenblatt.*

Der äußere Eindruck dieser als Privatdruck erschienenen Familiengeschichte ist hervorragend: roter Kunstlederband, nur mit dem Familiennamen in goldenen Lettern belegt, kostbares Kunstdruckpapier, reiche Ausstattung mit Photographien und Abbildungen wesentlicher Familiendokumente, unter denen die bedeutenden beiden Rincklake-Porträts des Arztes Dr. Petrus Krauthausen und seiner Tochter Marianne Neuhaus geb. Krauthausen alsbald ins Auge fallen. Auch das Wappenblatt von der Hand des in Münster lebenden Heraldikers Lothar Högel ist sehr sorgfältig gezeichnet, koloriert und wiedergegeben.

Inhaltlich gliedert sich die Familiengeschichte in einen älteren, die rheinische Herkunft der Familie kurz umreisenden und einen jüngeren Teil, der sich ausgiebiger der vornehmlich in Westfalen sich abspielenden Ausbreitung und dem Aufstieg der Familie widmet. Naturgemäß hat sich auch in dieser Familie das allgemeine Schicksal der Verbreitung und Zerstreuung über das ganze deutsche Gebiet ausgewirkt. Bemerkenswert ist aber auch die Verpflanzung eines ganzen, allerdings im Mannesstamm schon früh absterbenden Zweiges nach Namur in die französisch sprechende Wallonie.

Die Krauthausen sind ländlich-bäuerlicher Herkunft aus dem Raum des alten Herzogtums Jülich. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts erfolgt der Übergang in bürgerliche Lebensverhältnisse in Pier und bereits in der folgenden Generation tritt die Familie mit dem Arzt Dr. med. Petrus Krauthausen (1750–1820) in die Akademikerschaft ein und kommt zugleich nach Westfalen. Durch die Behandlung und Beobachtung der stigmatisierten Nonne Anna Catharina Emmerick im Schwesternhaus Agnetenberg zu Dülmen erlangte er einen Namen von überörtlicher Bedeutung in der medizinischen wie in der literarischen Welt.

In der nächsten Generation wandelt sich die Familie in eine solche von Apothekern. Namhafte westfälische Familien wie die Henkenius, Zurmühlen, Dankelmann, Cremer, Zumbusch, Honthumb, Stroetmann verbinden sich mit ihr. Zu den jüngeren namhaften Vertretern der Familie zählt auch der Vater des Herausgebers, der nach rascher Beamtenkarriere in Weimarer Zeit bis zum Staatssekretär im Innenministerium des Landes Rheinland-Pfalz in Mainz aufstieg. Der Verf. verweilt bei diesen bedeutenderen Persönlichkeiten eingehender, sonst ist der Text von dem Bestreben nach knapper, aber genauer Diktion be-

stimmt. Der Anmerkungsapparat bringt sehr begrüßenswerte kurze Charakterisierungen der einheiratenden Familien. Hier muß allerdings die Wertung des münsterischen Pfennigmeistergeschlechts von Büren als Uradelsgeschlecht zumindest mit einem Fragezeichen versehen werden, da eine Abstammung von dem gleichnamigen Edelherrengeschlecht, ob legitimer oder auch illegitimer Weise, zweifelhaft ist (S. 56). Einzige Ausstellung: Die Ligaturen (Kürzungen) schreibfauler Pastöre in den Kirchenbüchern von Johannes in „Joes“ sollten hier im Druck doch wieder aufgelöst werden!

Münster

Clemens Steinbicker

*Die Geschichte der Familien Schlieper aus Ahlen und Umgebung.* Erarbeitet u. zusammengestellt von Edith Schlieper. Vervielf. Druck. Stuttgart 1973, 26 S. u. 4 Tafeln, 4 Bildwiedergaben.

Nach einer kurzen einleitenden Beschreibung der Untersuchungsaufgabe und des erreichten Arbeitszieles berichtet Edith Schlieper aufgrund der mit großer Liebe zur Sache in mühevoller Sucharbeit ermittelten Quellen über die Generationen des rd. 400 Jahre in den einstigen Ackerbürgerstädten Ahlen und Beckum als Kleinschnitker, Bäcker, Brauer oder Branntweinbrenner sesshaften, heute aber außer in Deutschland auch in Brasilien, Paraguay, auf den Azoren und in Kanada verbreiteten Geschlechtes Schlieper. Teil I der Untersuchung betrifft die Geschichte und Stammfolge Schlieper aus Ahlen, Teil II die Geschichte des Schlieper-Kotten im Ksp. Dolberg bei Ahlen sowie die Stammfolge der „Schlieper vom Kotten“ und die frühesten „Sliper-Vorkommen“ in Ahlen.

Teil III enthält einen Bericht über die Schlieper-Familien in der Mark, südl. der Lippe, nebst einem Überblick über die aus Schmehausen (Mark) stammenden Schlieper, wobei ungeklärt bleiben mußte, ob die Merker Schlieper-Familien dem genannten Schlieper-Kotten oder Ahlener bzw. Beckumer Bürgerfamilien Schlieper entstammen. Ein Quellen- und Literaturverzeichnis beschließt die textliche Darstellung. Die beigefügten Tafeln betreffen: Nachfahren des Johann Schlieper, Bürger zu Ahlen (geb. um 1500, gest. nach 1596), Vorfahren des Bernard Wilhelm Schlieper (geb. 1807 zu Beckum), Kupferschlägermeister in Schwelm, und seiner Ehefrau Theresia Wilhelmina Steffens (geb. 1823 zu Möllenkotten bei Schwelm) sowie Nachkommen des Peter Schlieper zu Schmehausen (Mark). Die Bildwiedergabe des Siegels von Evert Schlieper an einer Urkunde von 1695 (Hausmarke mit Großbuchstaben E. S.) zielt das innere Titelblatt der für Verwandte, Freunde und Namensträger gedachten Schrift.

Roxel

A. Schröder

*Francois de Cacamp † – Josef van Volxem, Die Familie van Volxem.* Teil 1: Francois de Cacamp, Vieilles Familles du Pays de Gaasbeck 4 van Volxem, Bruxelles 1971, 162 S. 1 Karte 4 Tafeln, zugleich in Brabantica X, genealogicum belgicum; Teil 2: Josef van Volxem, Trierer Ast der Brüsseler Familie van Volxem, Hamm 1971, 74 S., 10 Abb.

Diese Schrift verdient als Beispiel fruchtbarer internationaler Zusammenarbeit hervorgehoben zu werden. Ein belgischer Genealoge, der Leiter des genealogicum belgicum in Brüssel, eines Instituts vornehmlich zur Erforschung Brabanter Familien, Msr. Francois de Cacamp, einer der versiertesten Forscher seines Landes, — leider im Jahre 1972 verstorben, — und Josef van Volxem als persönlich interessierter Nachfahre des deutschen Astes dieser dem Ursprung nach brabantischen Familie haben in engem Zusammenwirken ihre Geschichte geschrieben. Es ist ein fundiertes und wertvolles genealogisches Werk daraus entstanden.

Der erste, in französischer Sprache geschriebene Teil, wohl eines der letzten abgeschlossenen Werke des zu früh dahin gegangenen Verfassers, behandelt die bäuerlichen Anfänge des Geschlechts in der Herrlichkeit Gaasbeek, südwestlich von Brüssel gelegen, mit Schwerpunkt in den Gemeinden Leeuw-Saint Pierre, Ruisbroek und Gaspeldoren, die bis ins 14. Jahrh. zurück führen, während die nicht sicher anschließbaren Namensträger sogar bis 1256 zurückzuverfolgen sind. Das natürliche Ziel für Abwanderungen vom Lande war seit Generationen die Landeshauptstadt Brüssel, wohin sich fast in jeder Generation Namensträger, teils mit Übernamen, gewandt haben vornehmlich als Handwerker. Der gesellschaftliche Aufstieg blieb nicht aus und hat einige Persönlichkeiten bis auf höchste Posten geführt. Die Arbeit verrät eine umfassende Kenntnis der örtlichen und archivalischen Quellen des Landes; bei den jüngeren Generationen haben auch Familienangehörige mitgewirkt.

Aus dem zweiten Brüsseler Stamm der Familie (S. 75) löst sich mit Jacob (Jacques) van Volxem der deutsche Ast der Familie. In den Revolutionsjahren am Ausgang des 18. Jahrh. kam er als Soldat der kaiserlichen Armee nach Trier und wurde dort durch Heirat mit der Buchhändlerstochter Anna Margaretha Moritz sesshaft. Er gründete eine Bierbrauerei und eine Gerberei, kaufte Land zu Dreis in der Eifel und handelte mit Holz. Das Schwergewicht seiner Nachkommenschaft blieb in Trier, wo sie die angestammten Gewerbebetriebe fortführten, aber auch hervorragende Weingüter an Mosel, Saar und Ruwer erwarben. Die in Kasel, Oberrammel, Wiltingen gewonnenen Weine haben den Namen der Familie überall, wo Wein getrunken wird, bekannt gemacht. Mit der nachfolgenden Ausbreitung und Zerstreuung der Familie haben sich aber auch zahlreiche Verbindungen gerade nach Westfalen ergeben. Es sei auf die Familien Isphording und Dingerkus (Attendorf), Gilsbach und Ermecke (Schmalenberg), Schreier und Torwesten (Hamm), Heilmann und Windhorst (Melle), Heising und Everken (Paderborn) verwiesen. Während der Brabanter Teil sich vornehmlich auf die Nachkommenschaft im Mannesstamm der Familie beschränkt, sind im deutschen Teil auch alle Töchternachkommen erfaßt. Ein umfangreicher, die eigentliche Nachkommenliste übertreffender Anmerkungssteil bietet einen Blick in die Werkstatt des Verf. mit zahlreichen sehr nützlichen Hinweisen und Ergänzungen gerade für die einheiratenden Familien; aber auch die Lücken und Hindernisse für die Forschung werden aufgezeigt. Zu loben ist hier auch die hervorragende Wiedergabe verschiedener alter Familienbilder.

Münster

Clemens Steinbicker

600 Jahre Familie Zurhorst. Berichtet von Hermann Zurhorst. 1972. 26 S. Text, 6 S. Urk. Bildwiedergaben.

Die Familie Zurhorst in Beckum entstammt dem Schulzenhof Zurhorst in Ostenfelde (Kr. Warendorf). Im Heberegister des Stiftes Freckenhorst (Ende des 14. Jhs.) ist der Hof als Schulte tor Horst erstmals erwähnt. Freckenhorster Urkunden des ausgehenden 16. Jhs. nennen den Hofinhaber Schulze Zurhorst mit seiner Ehefrau Stine. Dieser Eheleute Sohn Dietrich Zurhorst begegnet uns 1606 als Bäcker in Beckum und erwirbt dort 1622 das Bürgerrecht unter dem Namen Dietrich Horstmann. Seine Stammfamilie ist in vorliegender Schrift „nach den Feststellungen des Archivars Schulte“ (wohl Anton Schulte, Beckum) über sechs Generationen weitergeführt.

Anschließend berichtet der Bearbeiter der Jubiläumsschrift zur Genealogie einer weiteren Beckumer Linie Zurhorst, die dort nach 1800 auf der Kleinen Oststraße Nr. 2 lebte, deren verwandtschaftliche Verbindung zur vorgenannten Beckumer Linie Zurhorst jedoch nicht erkennbar ist, da zum Stammvater (Zimmermeister Johann Heinrich Zurhorst, ♂ Gertrud Tenkhoff) weder Ahnen noch Daten angegeben sind. Diese zweite Beckumer Linie Zurhorst, so wird (S. 26) festgestellt, „verschwand im Mannesstamm schon im vorigen Jahrhundert aus Beckum, da die beiden Söhne Gerichtsräte in Arnberg bzw. in Schleswig wurden“.

Hierzu einige Ergänzungen: Eine Verwandtschaft zwischen den beiden Beckumer Linien Zurhorst kann durchaus bestehen. Wie in der vierten Generation zur ersten Ehe des Zimmermanns Franz Cordt Zurhorst mit Elisabeth Suer das zweite Kinde Johannes (\* 1713, Juli 26, mit den Paten Johann Zurhorst und Maria Schotte) nicht genannt ist, fehlt in der fünften Generation unter den Kindern des Ehepaares Johann Berndt Zurhorst (♂ Gelckmann) der zweite Sohn Franz Ferdinand (\* Beckum 1743, Juni 29) mit den Paten Franz Zurhorst und Magdalene Heller. Dieser Franz Zurhorst (seit 1769 ♂ Dorothea Frese) war Weißgerber und wohnte 1783 im Hause Oststraße 6, wie Lehrer Ahlke, Beckum, in seiner um 1934 zusammengestellten Maschinenschrift über die Familie Zurhorst ausführt.

Bei der in der dritten Generation genannten Frau Anna kann man deren Mädchennamen mit „Coesfeld“ annehmen, da bei ihren drei ersten Kindern Mitglieder dieser Familie, die in Beckum auch als Bürgermeister vorkommen, als Paten auftreten.

Nach den auf S. 9 gebrachten Aufzeichnungen des Familienmitgliedes Senatspräsident Tosse heiratete Catharina Elisabeth Zurhorst (Tochter der 6. Generation) Detmar Wette in Herbern. Ein Enkel dieses Ehepaares war der Schriftsteller Dr. Hermann Wette, in dessen „Krauskopf“ die Familie Zurhorst mehrmals erwähnt ist. Von der 7. Generation an wird mit dem Ehepaar Johann Bernhard Zurhorst (\* 1777) und Gertrud Reploh als Stammeltern eine Nachfahrentafel aufgestellt und bis zur 11. Generation (1968) durchgeführt. Von den 10 Kindern des Ehepaares der 8. Generation sterben vier im Kindesalter. Ein Sohn wird Geistlicher. Zwei weitere Söhne setzen den Stamm in Beckum fort. In der 9. und 10. Generation (Enkel und Urenkel) blieben von sechs Namensträgern jeweils zwei in Beckum. In der 11. Generation lebt dort jedoch nur noch ein Namensträger. Da dieser kinderlos ist, stirbt mit ihm der Name Zurhorst in Beckum aus. Die Stammfamilie wie die Töchterstämme aber blühen in Westdeutschland und in Canada weiter.

Aus der Ehe Zurhorst/Frese wurde 1770 auch ein Sohn Johann Bernhard und zwar als erstes Kind geboren. Es fragt sich, ob nicht er es ist, der 1799 Gertrud Reploh ehelichte und Stammvater der Nachfahrentafel ist. Im Alter paßt er besser zu ihr als der sieben Jahre jüngere Namensvetter, dessen Vater in der Mühlenstraße 2 wohnte, während er, wie sein Vater, das Haus Oststraße 6 besaß.

Es ist das Verdienst von Hermann Zurhorst, die Unterlagen über seine Familie, die bei einem Aussterben des Stammes am Orte so leicht in alle Winde zerstreut werden oder verlorengehen und dann nur sehr mühselig wieder zu beschaffen sind, durch die Drucklegung in dem gefälligen Ganzleinenbändchen gesichert zu haben.

Münster

Marianne Schröder-Povel

*Das Staatsarchiv Münster und seine Bestände*. Bd. II: Gerichte des alten Reiches, Teil 3: Register, bearb. von Helmut Richter. Selbstverlag des Staatsarchivs Münster 1973, 443 S.

Auf die Veröffentlichungsreihe: Das Staatsarchiv Münster und seine Bestände, insbesondere auf den Inhalt des Bandes II: Gerichte des alten Reiches wurde bereits in Bd. 25–26 (1967–1968) S. 208 unserer Zeitschrift des näheren hingewiesen. Zu dem in alphabetischer Folge der Parteien angelegten Akteninventar (Teil 1: A–K, Münster 1966, 482 S.; Teil 2: L–Z, Münster 1968, 439 S., beide bearbeitet von Günter Aders unter Mitwirkung von Helmut Richter) erschien 1973 als Teil 3 das von Helmut Richter erstellte aufschlußreiche Register. Die Bedeutung dieses für die Benutzung des Bandes II (Gerichte des alten Reiches, Teil 1 und 2) unentbehrlichen Teiles 3 ist schon durch die Fülle des Namenmaterials (443 Seiten) hinreichend gekennzeichnet. Nicht zuletzt werden Genealogen und Familiengeschichtsforscher dem Staatsarchiv Münster und dem Bearbeiter des mit zahlreichen Verweisen versehenen Namenregisters dankbar sein.

Roxel

A. Schröder

## Aus Jahrbüchern und Zeitschriften

In den unserer Geschäftsstelle zugegangenen genealogischen sowie orts- und landesgeschichtlichen Jahrbüchern und Zeitschriften lasen wir Abhandlungen zur Genealogie und Familiengeschichte im allgemeinen, zur Geschichte einzelner westfälischer Personen und Familien sowie Veröffentlichungen genealogischer und personengeschichtlicher Quellen, auf die wir im folgenden des näheren hinweisen.

a) *Veröffentlichungen zur Genealogie und Familiengeschichte im allgemeinen*  
Robert Adam: Genealogische Forschungen in den USA. In: Mitt. d. Herold. Verein f. Heraldik, Genealogie u. verwandte Wissenschaften zu Berlin. Neue Folge, 3. Jahrg., Nr. 4 (Okt.-Dez. 1974).

M. Kurt Fassbinder: Latinisierte Familien- und Berufsamen. In: Mitt. d. Westdt. Ges. f. Familienkunde. Bd. 27, Jg. 63 (1975), Heft 1, S. 11–16.